

Feurig-durchseelte Huldigung Mahlers

Friedemann Layer dirigiert die Kieler Philharmoniker

Von Elisa Meyer-Bohe

Kiel. „Feuer bewahren und nicht die Asche anbeten“ soll Gustav Mahler auf die Frage nach Tradition geantwortet haben. In diesem Sinne offenbarte sich dem Publikum des 8. *Philharmonischen Konzerts* unter der Leitung von Friedemann Layer gestern eine derart feurig-durchseelte Huldigung des Wiener Komponisten, dass das Kieler Schloss beinahe in einen musikalischen Ausnahmezustand versetzt schien.

Bereits im *Moderato* von Alfred Schnittkes *Konzert Nr. 2 für Violoncello und Orchester* präsentierten sich die deutlich aufgestockten Kieler Philharmoniker gemeinsam mit dem Cellisten Danjulo Ishizaka auf einem unerhört klangfarbentrichenen instrumentalen Konfrontationskurs, welcher dem romantisierten „konzertanten Wetteifern“ Lügen strafen schien. Da wurde dem glühend-zögerlichen Eröffnungsthema des Cellos unter

luzination abrupt ins Nichts auf. Meisterhaft war hier vor allem die Leichtigkeit, mit der Ishizaka den reizvollen Balanceakt zwischen Flucht und instrumentaler Emanzipation dem orchestralen Riesen gegenüber formulierte. Nach einer apokalyptischen Konfrontation (*Allegretto vivo*) und zwanghaft repetierenden Cellokantilenen fiel er schließlich in den Unisono- Abgesang der Streicher ein: Eine selten vernommene „Stille danach“, großer Applaus und Bach als tröstliche Zugabe.

„Durch Nacht zum Licht“: Auch der zweite Teil des Konzerts stand mit Mahlers *1. Sinfonie D-Dur* unter diesem Stern. Entfaltete der lyrische erste Satz mit einem Quartensleitmotiv, Hornkantilenen und Kuckucksrufen seinen naturklanglich-melodischen Impetus, präsentierte sich der zweite Satz in feinsinniger Betonung vordergründiger Ländler-Rhythmik als Vorboten kippender Idylle. Mag das eingeschobene *Trio* auch ein wenig kontrastierende Strahlkraft vermisst haben: Grotteske Jahrmarktsmusik und eine mit beißender Bitterkeit unterlegter Bruder-Jakob-Parodie leiteten schließlich das fatale emotionale Paradoxon ein, das im vierten Satz über einen gellenden instrumentaler Aufschrei zu einem motivischen Kampf kulminierte.

Getrieben, gestaucht, zerstückelt: In fast schmerzhaft gestochener Klarheit ließ Layer das Eröffnungsthema sukzessive demontieren und einem finalen Traum schließlich den triumphalen D-Dur-Jubel folgen, der das begeisterte Publikum schließlich von den Sitzen riss. Die Wiederholung des Konzerts heute Abend sei wärmstens empfohlen!

■ Wiederholungskonzert, heute 20 Uhr, Kieler Schloss. Kartentel. 0431 / 901 901. Einführung 45 Minuten vor Beginn



Ausnahme-Dirigent: Friedemann Layer bei den Proben. Foto bos

dem umsichtigen Dirigat Layers konzentrierte orchestrale Wucht entgegengesetzt.

Über morbiden Klarinetten- und Hörnerklang, unerbittlichen Bass-Skalen und motivisch scheinbar „zerfallenden“ Blechpassagen entwickelte sich das *Allegro* zu einem mit unheilvoller Eigendynamik versehenen Perpetuum Mobile – die Lautstärke zum Schrei hochgedreht, löste es sich wie eine groteske Hal-